

der ‚Philothea‘ des Franz von Sales. Diese Briefe sind in ihrem ethischen Gehalt zeitlos und überpersönlich, und sie sind dennoch unlöslich verknüpft mit dem Wesen dessen, der sie schrieb, sie sind das große und eindringliche Selbstzeugnis eines liebebeglühenden, großen christlichen Herzens.“ Wir wünschen dem gelehrten Xaveriusforscher, daß es ihm gelingt, auch die bereits begonnene Xaveriusbiographie bald zu vollenden und damit die Arbeit seines Gelehrtenlebens, das ganz von der Erforschung seines Helden ausgefüllt war, zu krönen; denn Leben, Werk und Persönlichkeit des großen Völkerapostels der Neuzeit ragen beispielhaft in unsere Tage hinein, da nun das erdumspannende Werk katholischer Weltmission, dessen größter Bahnbrecher Franz Xaver zu Beginn der neuzeitlichen Missionsepoche war, der Vollendung entgegen zu drängen scheint.

BESPRECHUNGEN

Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft. *Nouvelle Revue de science missionnaire.* Redaktion: Prof. Dr. Joh. Beckmann S.M.B., P. Dr. L. Kilger O.S.B., P. Dr. Pierre de Menasce O.Pr., Professeur à l'Université de Fribourg, P. Dr. Franz Solan Schäppi O.M.Cap., Lektor der Theologie. Redaktion und Administration: Seminar Schöneck/Beckenried i. d. Schweiz. Jahrg. 1—2, 1945/46.

In dem Geleitwort dieser neuen Veröffentlichung erwähnt der Titularbischof P. Hilarin Felder OFMC das Ende der Schmidlinschen „Zeitschrift für Missionswissenschaft“ und die ihr folgende Viermonatsschrift „Missionswissenschaft und Religionswissenschaft“; es heißt dann in dem Geleitwort: „Als Schriftwarte (der MR) zeichneten die bekannten Professoren Max Bierbaum und J. P. Steffes, denen sich neuerdings eine ansehnliche Zahl von Mitarbeitern anschloß. Der erste Jahrgang der Serie begann 1938, der letzte mußte infolge der Kriegsverhältnisse 1941 abschließen. Seither entbehrte die theoretische Missionsforschung jedes Publikationsmittels und die praktische Missionskunde vermißte jede Handreichung seitens der zuständigen Fachmänner. Dieser Mangel war auf die Dauer um so unerträglicher, als die Jetztzeit zu unermüdlichen Anstrengungen auf dem Gebiete der Glaubensverbreitung drängt. Die unter unseren Augen sich vollziehende Umschichtung der Heidenvölker und der Weltlage muß jedermann überzeugen, daß die nächste Zukunft für das Schicksal der Missionen auf Jahrhunderte hinaus entscheidend sein wird.“

Mit Rücksicht auf die hier angedeuteten Umstände haben mehrere Missionswissenschaftler in der Schweiz das Wagnis unternommen, eine neue missionswissenschaftliche Zeitschrift zu veröffentlichen. Sie wird alle Zweige der Missionswissenschaft bearbeiten; sie verzichtet aber, im Gegensatz zu der MR, auf die Religionswissenschaft und wird den Vertretern dieses Faches wie auch der Ethnologie und Linguistik ihre Spalten nur zur Verfügung stellen, „wenn sie ihre Fachstudien für bestimmte Fragen und Probleme der Missionsgeschichte und noch mehr der Missionsgegenwart auszuwerten wissen“. Entsprechend dem Ursprungsland ist die NZM mehrsprachig.

Der Herausgeber, Prof. Dr. Beckmann, beruft sich in seinem ersten Beitrag „Von der alten zur neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft“ (Heft 1, 1. Jahrg.) auf die Verpflichtung, das von Prof. Schmidlin in der wissenschaftlichen Welt begonnene Werk weiter zu führen; in diesem Sinne sei der Name NZM einerseits der Ausdruck dankbarer Pietät, anderseits verpflichtendes Programm. Angesichts der missionswissenschaftlichen Notlage der letzten Jahre anerkennen wir diese Haltung. Wir anerkennen auch den Wagemut und die bisherigen Leistungen der Zeitschrift. Der an der Münsterer Hochschule ausgestreute Same hat jetzt in der Schweiz eine besonders gute Frucht hervorgebracht; von den vier Herausgebern gehörten drei als Hörer der Universität Münster an. Die Beiträge der NZM sind ihrem Gegenstande nach vielseitig und zeitnahe, in der Behandlung kritisch und vornehm in der Form. Deshalb müssen wir neidlos den Herausgebern Glück wünschen. Wir sind ihnen auch zu Dank verpflichtet für die Übersendung der NZM.

Anderseits sind wir in Münster mit dem Rechte der Erstgeburt verpflichtet, trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse die münsterische Tradition fortzusetzen und der Missionswissenschaft in Deutschland den früheren Platz zurückzuerobern. Wir hoffen bei dieser Aufgabe auf ein einträchtiges Zusammenarbeiten mit unseren Freunden und Kollegen in der Schweiz.

M. Bierbaum.

Zubillaga, Felix, S. J., La Florida. La Misión Jesuitica (1566—1572) y la Colonización Española. (Bibliotheca Instituti Historici S. J. Vol. I). Roma, Institutum Historicum S. J. (1941), 8°, 473 S.¹.

Das Buch behandelt die Versuche der spanischen Jesuiten, die nordamerikanische Halbinsel Florida und Nachbargebiete in den Jahren 1566—1572 für die christliche Zivilisation zu gewinnen. Der Verfasser teilt sein Buch in 15 Kapitel ein, von denen die ersten 9 die Vorgeschichte und Grenzfragen wie die französische Rivalität und den Widerhall der europäischen Religionskämpfe in den Vereinigten Staaten erörtern.

Nachdem im Jahre 1520 die Diözese Florida auf Bitten Karls V. durch päpstliche Bulle gegründet worden war (42), ehe noch ein Indianer dieser Gebiete sich bekehrt hatte, wurden in den nächsten Jahrzehnten einige unbedeutende Bekehrungsversuche durch Franziskaner, Benediktiner und Dominikaner gemacht. Auch die Expedition des Tristan de Luna, die von 6 Dominikanern begleitet war (107), zeitigte nur geringe Erfolge, und Spanien hätte zu dieser Zeit die Versuche zur Kolonisierung und Christianisierung Floridas aufgegeben, wenn nicht Frankreich und Portugal sich aus Eifersucht gegen Spanien für diese Gebiete interessiert hätten, was mit den spanischen Rechten und Präensionen in der neuen Welt unvereinbar war (113). So wurde Menéndez de Avilés mit der Eroberung Floridas — was die Missionierung ohne weiteres einschließt — beauftragt.

Bei seinen guten Beziehungen zum jungen Orden des hl. Ignatius wählte sich Menéndez Jesuiten als Reisebegleiter und Missionare (180). Damit kommt der Verfasser in der Mitte des 500 Seiten starken Buches auf sein Hauptthema zu sprechen. Der Ordensgeneral Franz von Borja bestimmte zunächst drei Mis-

¹ Diese für die MR bestimmte Besprechung des inzwischen verstorbenen P. O. Maas konnte 1942 wegen Eingehens der Zeitschrift nicht mehr veröffentlicht werden.